

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst

Keine Partei- und Gewerkschaftsbonden -
Anarcho-Syndikalismus in der Weimarer Republik

Autor: Rolf Cantzen
Redaktion: Udo Zindel
Regie: Carola Preuß
Sendung: Freitag, 13. März 2009, 8.30 Uhr, SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: radioclub@swr2.de; per Telefon: 01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: www.swr2.de/radioclub.

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de

Besetzung:
Erzählerin
Zitator

Ansage:

„Keine Partei- und Gewerkschaftsbonzes – Anarcho-Syndikalismus in der Weimarer Republik“. Eine Sendung von Rolf Cantzen.

Musik:

Süverkrüp: "Sich fügen, heißt lügen":

„Ich hab's mein Lebtag nicht gelernt,
mich fremdem Zwang zu fügen.
Doch ob sie mich erschlügen:
Sich fügen heißt lügen!“

O-Ton – Martin Kroner:

Was für uns als „Wanderverein Bakuninhütte e. V.“ das Spannende an der Hütte ist, ist im Prinzip, dass es ein Ort ist, an dem die Geschichte Spuren hinterlassen hat seit den 20er Jahren, wo sie vom historischen Siedlungsverein für Gegenseitige Hilfe in Meiningen erbaut wurde.

Zitator:

Freies Land und freie Hütte
Freier Geist und freies Wort
Freie Menschen, freie Sitten
Zieht mich stets zu diesem Ort.

Erzählerin:

Das ist der alte Leitspruch der „Bakuninhütte“ aus den 1920er Jahren – und es ist heute der neue Leitspruch des Wandervereins Bakuninhütte e.V.

O-Ton – Martin Kroner:

Bakunin war ein Philosoph aus Russland, der in der ersten Internationale den Gegenpart zu Karl Marx spielte und eher einen antistaatlichen Sozialismus, also einen freiheitlichen Sozialismus vertrat und gleichzeitig antikapitalistisch war und somit auch für einen Teil der Arbeiterschaft auch in Deutschland Vorbild war.

Erzählerin:

Dieser „Teil der Arbeiterschaft“ war keineswegs unbedeutend. Im Jahre 1921 besaß die anarcho-syndikalistische Gewerkschaft 150.000 Mitglieder und nannte sich FAUD, „Freie Arbeiter Union Deutschlands“. Die Anarcho-Syndikalisten hatten zum Beispiel in ihren Hochburgen im Ruhrgebiet und im thüringischen Sömmada mehr Mitglieder als die Sozialdemokraten und Kommunisten. Und sie unterhielten bis zur Machtergreifung der Nazis mehrere kulturelle Vereine, eine Büchergilde, Konsum- und Baugenossenschaften sowie verschiedene Jugend- und Frauenvereine – und die Bakuninhütte in Meiningen.

O-Ton – Martin Kroner:

Wir streben an, Teile dessen, was früher da war, wieder herzurichten, dass es auch wieder nutzbar ist, aber umgekehrt soll auch – zumindest am Wochenende für die Wanderer – eine Wanderstation dort betrieben werden. Es soll auch Spielmöglichkeiten geben für Kinder etc.

Erzählerin:

Wie früher bis 1933. Hier trafen sich die Ortsgruppe der Anarcho-Syndikalisten und deren Familien. Die Provinzialbörse Thüringen, die für Thüringen zuständige Organisationseinheit, unterstützte das Vorhaben. Die anarcho-syndikalistischen Metallarbeiter aus Sömmerda halfen beim Aufbau der Hütte.

O-Ton – Carl Gültig:

Ich war Mitte der 20er Jahre Mitglied der anarchistischen Jugendbewegung. Und zwar bin ich das erste Mal mit Erich Mühsam zusammen gekommen in Meiningen, da bei Meiningen, da war so eine Hütte, die hat man Bakuninhütte genannt, und dort hat sich die Jugend getroffen. Und in der Zeit, als so ein Jugendtreffen war, da hat sich man über bestimmte Weltanschauungsfragen in einer Art von Seminaren und Diskussionen unterhalten.

Erzählerin:

Carl Gültig gehörte zu den jungen Arbeitern, die genug hatten von der opportunistischen SPD, aber auch von den linken Staatssozialisten und autoritären Kommunisten. Anarchisten lehnten jeden „fremden“ Zwang ab, wie das Gedicht Erich Mühsams betont.

Musik:

Süverkrüp: "Sich fügen, heißt lügen":

„Ich hab's mein Lebtage nicht gelernt, mich fremdem Zwang zu fügen.

Erzählerin:

Der Dichter Erich Mühsam, den die Nazis 1934 im KZ Sachsenhausen ermordeten, war Anarchist und ein politischer Gegner der KPD. Trotzdem kooperierte er mit ihren Mitgliedern und setzte sich im Rahmen der „Roten Hilfe“ vor allem für politische Gefangene ein.

O-Ton – Carl Gültig:

Das ist mit der Roten Hilfe gut gelaufen bis dahin, wo der Mühsam nachher die Frage aufgerollt hat, dass auch der bolschewistische Staat politische Gefangene hat und Leute eingesperrt hat, die anarchistischen Sozialrevolutionäre waren oder eben von der allgemeinen Parteilinie abweichende Gedanken hatten, und er die Forderung aufgestellt hat, dass die Rote Hilfe sich auch für die einsetzen muss.

Erzählerin:

Die Anarchisten und deren gewerkschaftlicher Teil, die Anarcho-Syndikalisten, saßen historisch zwischen allen Stühlen. Bereits Michail Bakunin hatte Kapitalismus und Staatssozialismus gleichermaßen bekämpft. An die Stelle des Staates sollten gesellschaftliche Kooperationsformen treten, die, dezentral und föderalistisch organisiert, ein Maximum an individueller Freiheit und Selbstbestimmung ermöglichen.

Musik:

Süverkrüp: "Sich fügen, heißt lügen":
Doch ob sie mich erschlugen: Sich fügen heißt lügen!

O-Ton – Dr. Andreas Graf:

Es ist immer danach zu fragen, welche Spuren kultureller Art in den Werten und der Verhaltensdisposition jener Gruppe von Menschen der Anarcho-Syndikalismus hinterlassen hat, die sich eben als „prinzipienfeste Dickschädel“ erwiesen haben.

Erzählerin:

Andreas Graf von der Freien Universität Berlin. Ihre Prinzipienfestigkeit wurde von politischen Gegnern – und davon gab es reichlich im „rechten“ und „linken“ Lager – als verantwortungslose und wirklichkeitsfremde Gesinnungsethik verstanden.

O-Ton – Dr. Andreas Graf:

Im akademischen Bereich gibt es einen merkwürdigen Vorbehalt gegenüber der Beschäftigung mit dem Thema anarchistischer und anarcho-syndikalistischer Bewegungen ...

Erzählerin:

... weil sie dauerhaft weniger erfolgreich waren.

Zitator:

Wer beschäftigt sich schon gerne mit Verlierern, die zudem kaum als Helden zu präsentieren waren?

Erzählerin:

Weil ihre weniger straffen, dezentralen Organisationsformen historisch schwer rekonstruierbar sind.

Zitator:

Das macht aufwändiges Quellenstudium in den Archiven verschiedener Regionen nötig.

Erzählerin:

Weil die Anarchisten sich nicht den großen philosophischen Systemen des 19. Jahrhundert anschlossen.

Zitator:

Der Gründer des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins Ferdinand Lassalle bezog sich auf Hegels Staatstheorie, Marx orientierte sich an Hegels Geschichtsphilosophie. Beide bestätigten damit eher die philosophischen Erwartungen und die Elitevorstellungen des Bürgertums. Anarchistische Theoretiker wollten das alles los werden; sie hatten „Lust an der Zerstörung“ hierarchischen Denkens.

O-Ton – Dr. Andreas Graf:

Im Alltagssprachgebrauch wuchert der Begriff der Anarchie mit dem des Chaos, mit dem des Terrors schlechthin. Er ist zum kulturkritischen Begriff mutiert, der dem jeweiligen Gegner entgegengeschleudert wird, eigentlich nur, um ihn zu denunzieren. Mit der Wirklichkeit des Anarchismus hat natürlich die Gleichsetzung mit Terror nichts

zu tun. Es verhandelt allenfalls das Gerücht vom Anarchismus und nicht dessen tatsächliche Realität.

Erzählerin:

Tatsächlich verübten einzelne Anarchisten Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts in Europa und den USA Attentate. Aber viele Anarchisten plädierten für strikte Gewaltlosigkeit.

Zitator:

Die vielfältigen Ideen der Anarchisten auf einen Nenner zu bringen ist so gut wie unmöglich,

Erzählerin:

schreibt der Historiker Daniel Gúerin. Der Anarchismus formuliert zwar ein allgemeines Ideal – eine Gesellschaft der Freien und Gleichen, ohne Herrschaft und Ausbeutung –, aber keine einheitliche Theorie, und er ist schon gar keine einheitliche Bewegung. Deutsche Anarchisten innerhalb der Arbeiterbewegung gaben sich erst 1919 den Namen „Freie Arbeiter Union Deutschland/Anarcho-Syndikalisten“, kurz: FAUD/AS.

O-Ton – Dr. Andreas Graf:

Vorläuferorganisationen wären, wenn man es so will, zunächst einmal die sogenannten Platzdeputierten im Baugewerbe oder die Versammlungsdemokratie einer Werkstatt, also, wenn man will, eine belegschaftsinduzierte Demokratie, die ad hoc zu einem gewissen Punkt, für eine gewisse Absicht – beispielsweise um bestimmte Forderungen durchzusetzen – geschaffen wurde, die sich eben nicht von oben nach unten verordnen ließ, sondern von unten nach oben quasi naturwüchsig entstand.

Erzählerin:

Das war vor allem zwischen 1878 und 1890, zur Zeit der Sozialistengesetze. Die betrieblichen, basisdemokratischen Arbeitervertretungen, die „Lokalisten“, gewannen an Bedeutung, während die zentralgewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Organisationen an Einfluss einbüßten. Das änderte sich wieder mit Wegfall der Sozialistengesetze. Im Jahre 1897 gründeten die Lokalisten die FVDG, die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften. Ihr Ziel war es, die Basis gegenüber den zentralistischen Gewerkschaftsorganisationen zu stärken und sie vor der Vereinnahmung durch die Sozialdemokraten zu schützen. 1919 benannte sich die FVDG um. So entstand die anarcho-syndikalistische FAUD. Historiker Andreas Graf:

O-Ton – Dr. Andreas Graf:

Die FAUD ist zunächst einmal genuin Arbeiterbewegung. Sie ist ein autonomer Strang der Arbeiterbewegung, der weit in das 19. Jahrhundert zurückreicht und gleichermaßen abgegrenzt gegen die KPD wie gegen die SPD ist.

Erzählerin:

Ähnlich wie die „Lokalisten“ in der Gewerkschaftsbewegung wandten sich die „Jungen“ im Umfeld der SPD gegen zentralistische Organisationsformen und die Fixierung der SPD auf Parlamentarismus und Regierungsmehrheiten. Sie wurden – soweit sie in der SPD waren – aus der Partei ausgeschlossen.

Zitator:

Wir wollen dem Volke das Regieren und Regierenlassen abgewöhnen, damit keiner mehr herrscht,

Erzählerin:

schreibt der anarchistische Theoretiker Gustav Landauer und: Das Ideal sei nicht Volksherrschaft, sondern Herrschaftsfreiheit.

Zitator:

Niemands Herr und niemands Knecht.

Erzählerin:

Und Michail Bakunin verkündete:

Zitator:

Keine Eroberung des Staates, sondern Zerschlagung des Staates. -

Erzählerin:

Konkret hieß das:

Zitator:

Die Emanzipation der Arbeiter muss das Werk der Arbeiter selbst sein, nicht das Werk einer Elite oder „Diktatur des Proletariats“.

Erzählerin:

Im Jahre 1864 wurde Michael Bakunin mit diesen Forderungen in der „Ersten Internationale“ – einer Vereinigung sozialistischer Gruppen in Europa – zum Gegenspieler von Marx und Engels. Die Opposition der „Jungen“ knüpfte daran an und gewann damit eine Nähe zu den freien Gewerkschaften.

Musik:

Süverkrüp „Soldatenlied“:

Wir töten, wie man uns befahl,
mit Blei und Dynamit,
für Vaterland und Kapital,
für Kaiser und Profit.

Erzählerin:

Die Opposition gegen sozialdemokratische Organisationen verschärfte sich nach 1914. Anarchisten kritisierten die sozialdemokratische Unterstützung der Kriegspolitik und erweisen sich selbst als weitgehend immun gegen Kriegseuphorie und Chauvinismus.

Musik:

Süverkrüp „Soldatenlied“:

Doch wenn erfüllt die Tage sind,
dann stehn wir auf für Weib und Kind
und kämpfen, bis wir durch Dunst und Qual
die lichte Sonne sehn.

Erzählerin:

Ein kleines Stück von der „lichten Sonne“ sah auch Erich Mühsam, von dem dieser Text stammt. Die Ereignisse, die Mühsam beschreibt, beginnen im November 1918:

Zitator:

Deutschland ist militärisch am Ende. Meuternde Truppen. Revolutionskämpfe. Bildung von Soldaten- und Arbeiterräten. Ausrufung der Räterepublik durch Erich Mühsam selbst und Kurt Eisner in München.

Erzählerin:

Die Anarchisten wollten über Räte Wirtschaft und Gesellschaft organisieren. Parteien und repräsentative Demokratie wären so überflüssig geworden.

Zitator:

Die Räterepublik baut sich von unten nach oben auf. Drehpunkte sind die Orts- und Betriebsräte. Sie sind nichts als Sprecher und an die Beschlüsse der Basis gebunden. An Stelle von Staat und Kapital tritt die Selbstverwaltung der Menschen. An die Stelle zentralistischer Organisationen tritt die freie Föderation.

Erzählerin:

So fasste Mühsam es später zusammen. – München, März 1919:

Zitator:

Es bilden sich Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte.

Erzählerin:

München, 7. April 1919:

Zitator:

Ausrufung der Räterepublik unter Führung von unabhängigen Sozialisten und Anarchisten.

Erzählerin:

1. Mai 1919:

Zitator:

Unter Zustimmung der sozialdemokratischen Regierung in Berlin rücken Soldaten und Freikorpsverbände in München ein.

Erzählerin:

Die Räterepublik ist am Ende. – 1919:

Zitator:

Reichswehr und Freikorpsverbände gehen in Deutschland gegen streikende Arbeiter und Soldaten vor.

Erzählerin:

13. März 1920:

Zitator:

Kapp-Putsch: Generäle gehen gegen die gewählte Regierung vor. Die Reaktion: Generalstreik.

Erzählerin:

17. März 1920:

Zitator:

Die Putschisten geben auf. Der Generalstreik geht weiter, vor allem im Ruhrgebiet, in Berlin und im thüringischen Sömmada, ...

Erzählerin:

... einer Hochburg der deutschen Waffenindustrie. Hier wurden die in der FAUD zusammen geschlossenen Arbeiter zur bestimmenden Kraft. Sie entwaffneten die Einwohnerwehren und bewaffneten die Arbeiter. Die Fabriken blieben besetzt. Lebensmittel wurden beschlagnahmt und verteilt. – 23. März 1920:

Zitator:

Die Einwohnerwehren und Truppenteile des Heeres unter der Leitung ehemaliger Freikorpsoffiziere besetzen Sömmada, ermorden FAUD-Vertreter, vergewaltigen deren Frauen.

Erzählerin:

Aber schließlich wurden die Entlassungen von FAUD-Mitgliedern zurückgenommen. Es kam zu erfolgreichen Tarifverhandlungen. Kampagnen zur Weigerung, Rüstungsgüter zu produzieren, waren teilweise erfolgreich.

Zitator:

In der „Rheinischen Metallwaren-Fabrik, Abteilung Sömmada in Thüringen“ ist man eben dabei, einen Auftrag von 80.000 Granat- und Minenzündern auszuführen. Das können und dürfen wir unter keinen Umständen dulden oder erlauben.

Musik:

Süverkrüp „Soldatenlied“:

Lebt wohl, ihr Brüder! Unsere Hand,
dass ferner Friede sei!
Nie wieder reiß das Völkerband
in rohem Krieg entzwei.

Erzählerin:

Der strikte Antimilitarismus der FAUD drückte sich auch in ihren Symbolen aus. Ihre Fahne zeigt das zerbrochene Gewehr. In seiner Prinzipienklärung des Syndikalismus fordert der Zeitzeuge Rudolf Rocker:

Zitator:

Eine Reorganisation des gesamten Wirtschaftslebens auf der Basis des freien, das heißt des staatslosen Kommunismus. Ausgehend von der Erkenntnis, dass der Sozialismus letzten Endes eine Kulturfrage ist und als solche nur von unten nach oben durch die schöpferische Tätigkeit des Volkes gelöst werden kann, verwerfen die Syndikalisten jedes Mittel einer sogenannten Verstaatlichung, das nur zur

schlimmsten Form der Ausbeutung, zum Staatskapitalismus, nie aber zum Sozialismus führen kann.

O-Ton – Dr. Andreas Graf:

Rudolf Rocker hat in der Prinzipienklärung des Syndikalismus den deutschen Anarcho-Syndikalismus in der Tradition Gustav Landauers als einen sozialistischen Kampfbund konzipiert, der zwei Aufgaben haben sollte: Zum einen sollte er sozialrevolutionäre Kampforganisation sein und zum anderen eine kulturradikale Organisation.

Erzählerin:

In Sömmada und auch im Ruhrgebiet überzeugte Rocker die Arbeiter. Hier stellte die FAUD noch Anfang der 1930er Jahre die Mehrheit der Betriebsräte. Ansonsten gewannen die straffer organisierten Zentralgewerkschaften und die KPD nach 1921 an Einfluss, was auch an der Mitgliederentwicklung der Anarcho-Syndikalisten der FAUD deutlich wird.

Zitator:

1921: 150.000,
1925: 25.000,
1930: 9000 Mitglieder.

Erzählerin:

Die Gründe für den Mitgliederschwund: Die revolutionäre Welle ebte ab. Die revolutionären Blühträume waren ausgeträumt. Die Sinnsuche nach Krieg und Generalstreik war enttäuschend. Die Integrationskraft des Kapitalismus wuchs.
Andreas Graf:

O-Ton – Dr. Andreas Graf:

Je weniger es der FAUD gelang, sozialrevolutionäre Kampforganisation zu sein aufgrund des Mitgliederschwundes, desto mehr agierte sie im Bereich der kulturellen Arbeit. Und in der Tat ist es so, dass sie durch eine reiche Presse- und Verlagstätigkeit, durch ihre Mitarbeit in den kulturellen Organisationen der Arbeiterbewegung, beispielsweise der Gemeinschaft proletarischer Freidenker, die etwa 20.000 Mitglieder hatte 1932, und dies ist im Gegensatz zu sehen zu den etwa 4.300 reinen Mitgliedern der FAUD, durch ihre Mitarbeit im Reichsverband für Sexualhygiene, durch die Schaffung einer eigenen Büchergilde, der Gilde freiheitlicher Bücherfreunde, durch eben diese Tätigkeit in den kulturellen Organisationen der Arbeiterbewegung gelang es der FAUD, wenn man so will, eine Organisation prinzipienfester Dickschädel zu sein, die aber nicht die Form sektiererischer Zirkel annahm.

Erzählerin:

Anarchisten gründeten Bau-, Siedlungs- und Konsumgenossenschaften; ebenso gab es in der Bohème- und Künstlerszene Anarchisten. Es gab anarchistische Frauen- und Jugendbünde, sogar Sportvereine, etwa die „freien Schwimmer“ in Sömmada. Es war ein Anarchismus für die ganze Familie.

O-Ton – Dr. Andreas Graf:

Diese Gruppenstruktur, die quasi-familiäre Gruppenstruktur wurde zwischengenerationell abgesichert. Es war in der Regel so, dass auch die Kinder und Kindeskinde in diese Organisation eintraten.

Erzählerin:

Kurt Wafner, Zeitzeuge wie Rudolf Rocker, lebte damals in Berlin.

O-Ton – Kurt Wafner:

Ich habe mich schon als Elf-, Zwölfjähriger mit Anarchismus beschäftigt und mit freiheitlichen Gedankengängen.

Erzählerin:

Sein Onkel war Anarcho-Syndikalist.

O-Ton – Kurt Wafner:

Ich bin ja auch damals zu Vorträgen und Veranstaltungen, Filmen usw. dabei gewesen, mein Onkel sorgte immer dafür, dass ich mit einbezogen wurde auch in diese politische Tätigkeit, und ich habe dann auch Vorträge von Erich Mühsam schon besucht.

Erzählerin:

Anarchismus – das meinte immer auch eine andere Kultur und eine Veränderung des privaten, alltäglichen Lebens.

O-Ton – Kurt Wafner:

Erich Mühsam ist zwei Mal in der Jugendgruppe gewesen und hat dort Vorträge gehalten. Einmal über Themen der Freien Liebe, über Partnerschaftsbeziehungen, über Ehe, über Liebe usw.

Erzählerin:

Anarchistische Jugendgruppen wanderten gemeinsam, veranstalteten Jugendweihen.

O-Ton – Kurt Wafner:

Ich bin ja gerade in dem Alter gewesen, in dem das auch auf mich zutraf, und ich kann mich erinnern, in der Zeit von November/Dezember 1932 fanden solche Abende statt: Jugendweihvorbereitungsabende. Da wurde über weltanschauliche Themen gesprochen und auch über Liebe und Sexualität, über Homosexualität und alle diese Dinge. Es war vorgesehen, dass zu unserer Jugendweihe, die wir im April 1933 durchführen wollten, da sollte als Redner Erich Mühsam auftreten.

Zitator:

Wenn es einen Gott gäbe, müsste man ihn abschaffen.

Erzählerin:

Zur anarchistischen Kulturradikalität gehörten Kirchenkritik und ein bekennendes Freidenkertum. Der Anarcho-Syndikalist Fritz Scherer – er „tippelte“ in den 1920er Jahren, war also als Handwerker auf Wanderschaft –, erzählt, wie er wegen Landstreicherei festgenommen wurde:

O-Ton – Fritz Scherer:

Dann mussten wir unsere Rucksäcke auspacken. Ich hatte ungefähr fünfzig anarchistische Zeitschriften dabei – „Der Syndikalist“, „Der Arbeitslose“ und „Junge Anarchisten“. Nun wollten die durchaus wissen, wo ich die her habe. Ich sagte: „Von München.“ Die: „Von wem?“ „Von Freunden und Genossen!“ Der fragte: „Wie heißt der?“ Ich sagte: „Den Namen kann ich Ihnen nicht sagen. Wenn ich den nenne, ist der ja auch arbeitslos. Das ist einer der Wenigen, die noch in Arbeit sind.“ „Naja“, sagte der „ist auch nicht das Wichtigste“, sagte der. Und nun ging es los ans Fragen: „Sie heißen? Sie wohnen?“ usw. Und wie es dann den Punkt Religion kam, da sagte ich „Dissident“. „Was ist denn das?“. Ich sagte „Dissident“. „Was ist denn das?“. Ich sagte: „Religionslos“. Er sprang auf „Gibt’s des denn a?“ „Jawohl“ sagte ich, „des gibt’s a.“

Erzählerin:

Er bekam drei Tage Gefängnis plus einen Tag, weil er kein Kirchenmitglied war. Fritz Scherer wurde später Hüttenwart in der Bakuninhütte, einer Wanderhütte im thüringischen Meiningen.

O-Ton – Dr. Andreas Graf:

Die syndikalistisch-anarchistische Jugend traf sich da, es gab dort sogenannte Pfingsttreffen, es gab auch ein sogenanntes Schulungslager der Anarcho-SyndikalistInnen, wo man Vorträge hörte und diskutieren konnte – sowohl historischer Art wie auch praktisch-politischer Art –, wo man gesellig zueinander kam.

Zitator:

Freies Land und freie Hütte
Freier Geist und freies Wort ...

Erzählerin:

Im Gästebuch der Bakuninhütte dichteten sie, allen voran der Vorsitzende der Geschäftskommission der FAUD, der Maurer und Verleger anarchistischer Zeitschriften Fritz Kater:

Zitator:

Unser Bakunin
Er war ein Mann und war ein Held
Schritt kühn und aufrecht durch die Welt
Und führte auf dornenvollen Wegen
Der Freiheit und dem Licht entgegen.
Die Herrscher spürten seine Faust ...

Erzählerin:

Die familiären Bindungen und die kulturellen Organisationen hielten den Anarchismus am Leben, als es mit der FAUD als Arbeiterbewegung längst bergab gegangen war. Nach 1933 existierten und arbeiteten Teile der Organisationen weiter in der Illegalität.

O-Ton – Dr. Andreas Graf:

Jeder Sechste der Mitglieder der Anarcho-SyndikalistInnen war auf die eine oder andere Weise in den Widerstand gegen den Nationalsozialismus involviert. Es war ein

Widerstand, der regional teilweise bis zum Jahre 1945 gegangen ist. Jeder sechste heißt, dass möglicherweise keine Arbeiterorganisation eine solch hohe Quote hatte.

Erzählerin:

So die Schätzungen von Andreas Graf auf der Grundlage seiner Auswertung der Quellen. Erich Mühsam wurde am 10. Juli 1934 ermordet. Anarchistische Jugendgruppen trafen sich weiter. Sie traten in andere legale Jugendgruppen ein, den Bund Märkischer Wanderer oder den Heimatbund der Kleingärtner. Es kam nach 1933 zu zahlreichen Verhaftungen. Unter ihnen Fritz Scherer.

O-Ton – Fritz Scherer:

Geheime Mitgliedschaft in der anarcho-syndikalistischen Bewegung. Das habe ich schwarz auf weiß noch da.

Erzählerin:

Er wurde wieder frei gelassen.

O-Ton – Fritz Scherer:

Bei meiner ersten Verhaftung habe ich ja die ganzen Adressen von den Berliner Genossen bei mir gehabt. Bloß ich habe damals so einen blauen Marinekittel an. Die haben hier so eine kleine Uhrentasche eingenäht, die man nicht sieht. Und da hatte ich die ganzen Adressen, weil ich die Zeitungen verteilt habe und so weiter, alle auf Seidenpapier und dann hier untergebracht. Den hab' ich dann aufgefressen nachher in der Zelle.

Erzählerin:

Fritz Scherer wollte 1933 zusammen mit anderen Anarcho-Syndikalisten nach Spanien flüchten.

O-Ton – Fritz Scherer:

Nach der Haftentlassung, da hat man mir den Pass weggenommen, weil da ein Visum für Spanien drin war. Da war unsere anarchistische Bewegung ganz groß im Entstehen und zwar hauptsächlich in Barcelona, und da sind eine Menge Genossen aus Deutschland dahin gegangen.

Erzählerin:

Scherer wurde 1937 ein weiteres Mal verhaftet. Er überlebte den Nationalsozialismus.

O-Ton – Dr. Andreas Graf:

Festzuhalten bleibt: Es gab einen Widerstand bis in das Jahr 1945 hinein. Und, wenn man so will, die Überlebenden sammelten sich dann – zumindest verbucht für die westlichen Besatzungszonen – in der Föderation Freiheitlicher Sozialisten.

Erzählerin:

Die anarcho-syndikalistischen Bewegungen sind heute weitgehend vergessen. Zu DDR-Zeiten reklamierte man den Widerstand gegen die Nazis, auch die revolutionären Ereignisse nach dem Kapp-Putsch, für die Kommunisten. Der Wanderverein „Bakuninhütte e.V.“ will heute an diese verschüttete Kultur- und Arbeiterbewegung erinnern.

Musik:

Süverkrüp: „Sich fügen, heißt lügen“:

Doch bricht die Kette einst entzwei,
darf ich in vollen Zügen
die Sonne atmen - Tyrannei!
Dann ruf ich's in das Volk: Sei frei!
Verlern es, dich zu fügen!
Sich fügen heißt lügen!

* * * * *